

MOIRA ASHLY

GHORRO

MARI

DAS
VERMÄCHTNIS

FANTASY ROMAN

GHOROMARI

DAS VERMÄCHTNIS

MOIRA ASHLY

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Autor: **Moira Ashly**
Parkweg 2, 29578 Eimke
Homepage: <https://www.moira-ashly.com>

Titelgestaltung: Elan On Web, Moira Ashly
Satz und Layout: Elan On Web, Moira Ashly
Korrektorat: Gerhard Böhrer

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung sowie der Übersetzung.

Copyright © 2018 Moira Ashly
Alle Rechte vorbehalten

ISBN E-Book: 978-3-9820265-2-7
ISBN Taschenbuch: 978-3-9820265-3-4

Dies ist die Fortsetzung zum Buch
„Ghoromari - Der Weg zurück“.

Josefine lernt die Menschen und Gebräuche in Ghoromari kennen und kann sich langsam an vieles erinnern. Obwohl sie noch sehr klein war, als sie in die andere Zeitzone gebracht wurde, schlummern viele Anlagen und Fähigkeiten in ihr, die es nun langsam aufzudecken und zu entwickeln gilt.

Arjo steht ihr mit engelsgleicher Geduld bei und hilft Josefine, ihr Erbe anzutreten.

Ein Erbe, das nicht immer leicht zu schultern ist.

KAPITEL 1

Es gab in allen Räumen keine Uhren und auch die Menschen trugen keine. Alles schien hier zeitlos. Man richtete sich nach dem Stand der Sonne und dadurch, dass niemand eine Zeit ablesen konnte, ging vieles gemächlicher und ruhiger vonstatten.

Ich frühstückte am nächsten Morgen in meinem Zimmer und begab mich daraufhin in den Garten. Ich war mir sicher, dass Arjo mich finden würde, sollte er nach mir suchen. Ich saß auf der Bank, auf der wir gestern Nacht gegessen hatten, und blickte über die paradiesische Anlage. Immer noch tobte dieses Gefühlschaos in mir. Ich war jedoch etwas versöhnlicher geworden und es war mir bewusst, dass nicht ich, sondern er der Großmeister war und somit sicher genau wusste, was er tat. Wenn dieser »Jemand«, den er gestern Nacht erwähnte, wirklich er selbst war, hatte er mir mit dem Satz einen tiefen Einblick in sein Gefühlsleben gewährt. Das war, dessen war ich mir absolut sicher, nicht üblich bei ihm.

Weiterhin versuchte ich, alle meine Eindrücke, die ich seit meiner Ankunft hatte sammeln können, zu ordnen. All die Bilder, die sich in meinem Kopf angesammelt hatten und die ich immer noch nicht begreifen konnte. Es fiel mir nach wie vor schwer mir zu vergegenwärtigen, dass ich mich in einer ganz anderen Zeitzone befand. Noch vor einigen Tagen hätte ich jeden ausgelacht, der mir dies geweissagt hätte. Allein der Anblick der üppigen Vegetation, der Anlage hier und der stets freundlich lächelnden Menschen ließ mir langsam ins Bewusstsein sickern, dass dies alles genau so real war, wie meine eigene Zeitzone. Mir wurde klar, dass ich alles dafür tun wollte,

diese Zeitzone zu verstehen und vor allem, sie zu bewahren. Es war wahrhaftig wie ein Traum. Ein Traum, aus dem ich nicht so schnell wieder aufwachen wollte. Versunken in diese Gedanken hatte ich nicht bemerkt, wie Arjo sich näherte.

»Das scheint offenbar dein Lieblingsplatz zu werden«, stellte er fest und blieb einen Moment neben mir stehen.

»Hier ist es aber auch schön«, versuche ich, ganz unverfänglich Konversation zu machen. Gerade hatte ich wieder an ihn gedacht und versucht, mir seinen Anblick von gestern Abend ins Gedächtnis zu rufen. Ich fühlte mich dabei ertappt, als er so plötzlich neben mir stand. Er setzte sich und meinte nach einer Weile:

»Wenn wir noch meinen Lieblingsplatz aufsuchen wollen, müssen wir bald los. Du weißt, dass nach dem Mittag noch eine Ratssitzung stattfinden soll.«

»Ich weiß. Also, auf.« Ich erhob mich etwas zu rasch. Arjo war ebenfalls aufgestanden und ich rannte beinahe blind gegen seine Brust, was ihm ein Schmunzeln entlockte. Er übergang die für mich etwas peinliche Situation, indem er meinte:

»Gut, dann auf. Wir haben einen ansehnlichen Weg vor uns.«

Arjo ging voraus. Er trug heute das Haar ganz offen. Auch sein Gewand war nicht so prächtig wie das gestern Abend. Es war zwar nach wie vor tiefschwarz, hatte aber weniger Verzierungen an den Ärmeln und am Ausschnitt und wirkte leichter.

„Demnach gibt es doch so etwas wie Festtagskleidung“, stellte ich für mich fest, während ich hinter ihm herging. Ich hatte Mühe, mit Arjo Schritt zu halten und behielt diese Frage im Sinn um sie zu stellen, wenn wir unser Ziel erreicht haben würden. Wir gingen ein ganzes Stück durch den Garten, bis wir zu dem Hügel gelangten, der zunächst sanft anstieg. Ich war jetzt schon außer Puste und Arjo

fragte:

»Du willst tatsächlich da hinauf?«

»Das will ich wirklich!«, nickte ich.

Ich wollte mir nicht anmerken lassen, dass ich bereits nach einem Stück des Weges schon schwächelte. Also ging ich tapfer neben ihm her. Nach einer Weile wurde der Weg steiler. Wir mussten über einige recht grobe Felsen klettern, bis wir auf einer naturbelassenen Plattform ankamen. In der Mitte derselben stand ein kleiner, kreisrunder Bungalow, der zu allen Seiten hin offene Fenster hatte. Er wirkte wie das Miniaturabbild des großen Tempels unten in der Anlage. Links und rechts davon gab es Wald, aus der Richtung, aus der wir gekommen waren, nur Steine. Was aber geradeaus sein würde, entzog sich noch meinem Blick.

Arjo steuerte geradewegs auf das kleine Bauwerk zu. Ich folgte ihm und ließ mich mit letzter Kraft auf einer der Steinbänke innerhalb dieses kleinen Tempels sinken.

»Du hast tapfer mitgehalten«, meinte Arjo und setzte sich neben mich.

»Was nicht einfach war. Du machst einen Schritt, ich muss zwei tun, um den gleichen Weg zurückzulegen«, beschwerte ich mich atemlos.

Arjo lachte und ließ mich zu Atem kommen, ehe er sagte: »Komm, ich zeige dir die Stelle.«

»Geht es noch weiter bergauf?«, fragte ich erschrocken.

»Nein, es ist gleich da vorn.« Er zeigte entgegengesetzt der Richtung, aus der wir gekommen waren. Ich rappelte mich also wieder auf und folgte ihm. Wir erreichten einen Abgrund. Hier, genau vor unseren Füßen, ging es etliche Meter steil bergab. Unten sah man ein üppig grünes Tal, durch den sich ein Fluss schlängelte. Im Sonnenlicht des jungen Tages glitzerte das Wasser genauso wie die Welle, die mich bei meiner Reise in diese Zeit fortgetragen hatte. Links konnte man auf einer leichten Erhöhung einen Teil

der Tempelanlage sehen: den kreisrunden Bau, den Speise- oder Versammlungssaal und den Garten. Rechts unten beim Fluss standen ebenfalls einige Häuser. Auch sie hatten üppige Gärten. Weiter am Horizont konnte ich Felder erkennen. Das satte Grün der Natur war unbeschreiblich. Unterbrochen wurde es von den vielfältigen Farbtupfern blühender Pflanzen. Es war atemberaubend schön. Die Luft war klar und nicht so schwer wie in der Tempelanlage. Dennoch konnte man auch hier den leicht süßlichen Duft wahrnehmen, der in den Gärten des Tempels überall präsent war. Fern am Horizont erkannte ich weitere Berge, die sich blau aus dem Dunst des jungen Tages hervorhoben.

»Ich möchte nicht daran denken, dass wir den gleichen Weg wieder zurück müssen. Aber es ist wunderschön hier«, sagte ich leise. Ich hatte das Gefühl, dass lautes Reden die Natur stören würde. Unendlich viele Vogelstimmen waren zu hören und ich wollte die kleinen, gefiederten Freunde in ihrem Gesang nicht unterbrechen.

Arjo setzte sich einfach auf den Boden und lehnte sich an einen einzelnen, abgebrochenen Baumstamm, der hier dicht bei dem Abgrund stand. Ich ahnte, dass dies der Platz war, von dem er gesprochen hatte. Er hielt die Augen einen Moment geschlossen und das Gesicht der Sonne zugewandt, öffnete sie wieder und deutete neben sich.

»Setz dich doch zu mir«, bat er, ebenfalls sehr leise.

Ich tat es und strecke meine Beine auf dem warmen Boden aus. Arjo zog mich zu sich, bis ich meinen Kopf an seiner linken Schulter betten konnte. Wir schwiegen und ich lauschte dem Gesang der Vögel, dem Rauschen des Flusses unten im Tal und dem Wind, der sanft über die Bäume strich.

»Das klingt wie Musik«, sagte ich nach einer Weile.

»Es ist schön, wenn du das auch so hörst«, kam die Antwort. Wieder schwiegen wir. Nach einer gefühlten

Ewigkeit sagte Arjo:

»Ich habe das getan, was wir gestern Nacht besprochen haben.«

»Das ist in Ordnung«, meinte ich nur und schloss die Augen. Ich konnte, wenn ich ganz still saß, seinen Herzschlag hören. Es schlug ruhig und gleichmäßig, ganz im Gegensatz zu meinem. Innerlich schalt ich mich töricht und dumm, dass ich immer noch hoffte, er würde mehr als Freundschaft für mich empfinden. In diesem Fall müsste sein Herz doch, genau wie meines, jetzt fast aus seiner Brust herausspringen. Aber es schlug weiter gleichmäßig und ruhig. Ich lauschte und beschloss wohl zum tausendsten Mal, ihm fortan einfach eine gute Schülerin zu sein und das dankbar anzunehmen, was er mir geben konnte, auch wenn es mir unendlich schwerfallen sollte. Es war nicht an mir, Dinge vorantreiben zu wollen. Er alleine wusste, wie weit er gehen konnte, ohne die Gesetze zu brechen, denen er zweifellos unterworfen war. Ich kannte ihn inzwischen als einen Mann, der sein Tun, Reden und Denken stets genau nach dem ausrichtete, was er erreichen wollte. Sollte ich in seinem Plan nicht an dem Platz sein, den ich mir wünschte, so musste ich mich damit zufriedengeben, auch wenn ich gestern Nacht kurz die Hoffnung gehabt hatte, dass da mehr wäre. Ich öffnete die Augen und blinzelte in das helle Licht des Flusses unter uns.

»Er sieht so aus, wie die Welle die mich getragen hat. Auf dem Weg hier her. Wie unzählige Edelsteine«, meinte ich andächtig. »Und es ist hier noch schöner, als ich erwartet habe. Es wirkt so, - so heilig.«

»Das ist auch das, was ich empfinde«, hörte ich Arjo.

»Bist du oft hier?«, fragte ich.

»So oft ich kann.«

»Hier herzukommen ist ja schon ein ganz nettes Stück Arbeit und Kletterei.«

»Eine kleine Lektion, Jo: Am Ende eines steinigen Weges findest du immer etwas Wundervolles, wenn du bereit bist, es mit dem Herzen zu sehen.«

»Ein weises Wort, Sharo«, antwortete ich lächelnd.

»Das ist nicht von mir. Es gibt eine Menge sehr weiser Menschen hier in dieser Zeitzone und sie alle werden gehört.«

Ich dachte darüber nach, dass der Mann, an dessen Schulter ich gerade lehnte, genau der gleiche Mann war, der mit mir in meiner Zeitzone in diesem Gewölbe unter meinem Haus mühsam den Gang zu diesem sonderbaren Kellerraum freigelegt hatte. Er war derselbe Mann, der mir immer wieder Mut und Kraft gab, mir immer zur Seite stand und an dessen Schulter ich nach Jorges Auftauchen hatte einschlafen dürfen. Trotzdem schien er mir hier noch unerreichbarer, als er es zu meiner Zeit für mich ohnehin schon war. Ich fragte mich, wie viel seiner wahren Größe ich inzwischen bereits hatte erfahren dürfen und war mir sicher, dass das nur im Ansatz offenbarte, wer Arjo wirklich war.

»Glaubt ihr noch an Gott?«, fragte ich unvermittelt.

»An das Göttliche in allem, was uns umgibt. Jedes Geschöpf trägt dies in sich.«

»Auf welchem unserer Kontinente liegt dieser Ort hier?«

»Wenn ich mir eure Landkarten ins Gedächtnis rufe, dann in Frankreich. Es haben viele tektonische Verschiebungen stattgefunden, und nachdem beide Polarkappen fast gänzlich geschmolzen sind, gibt es nicht mehr so viel Land, um es zu bewohnen, wie du es kennst. Aber das, was es gibt, ist fruchtbar.«

»Und wunderschön!«, ergänzte ich andächtig. »Die Sprache, die ihr sprecht, was ist das? Wie wird sie genannt und kann ich sie erlernen?«, fragte ich nach einer Weile weiter.

»Wir nennen es Magarlic. Sie ist sehr an das Gälische angelehnt, das es zu deiner Zeit auch gibt. Es gibt aber auch eine Menge Wörter aus anderen Sprachen der Welt, die in diese, unsere Sprache, eingeflossen sind. Lernen wirst du sie sicher, wenn der Rat beschließt, dass ich dich ausbilden darf.«

»Also ist das doch nicht sicher?«, fragte ich erschrocken und richtete mich auf. Ich war bislang davon ausgegangen, dass ich Arjos Schülerin werden würde und somit wiederkommen durfte! Arjo lächelte mit geschlossenen Augen und zog mich erneut gegen seine Schulter.

»Ich gehe davon aus, dass es so sein wird«, sagte er nur und fügte nach einer Weile hinzu: »Sie werden dich prüfen.«

Das warf mich jetzt völlig aus der Bahn! Prüfen?!

»Wie prüfen? Was, wenn ich versage? Ich habe keine Ahnung, was da auf mich zukommt und wie ich mich verhalten soll!« Abermals richtete ich mich auf.

»Du kannst dem ganz beruhigt entgegensehen. Du hast alles gelernt und gehört sowie gesehen, was du brauchst. Sie werden dir nicht viele Fragen stellen. Sie wollen nur wissen, ob du diesen Weg aus freien Stücken gehen willst.« Arjo zog mich erneut zu sich. Ich war jedoch alles andere als beruhigt.

»Was macht dich da so sicher, dass ich das überstehe?«, fragte ich weiter und konnte meine Aufregung beinahe nicht verbergen.

Arjo seufzte, seine Brust hob und senkte sich und er meinte nur: »Ich weiß es eben.«

»Schön, wenn wenigstens du dir so sicher bist!«, maulte ich beleidigt, was ihm wiederum ein leises Lachen entlockte.

»Vertrau doch einfach auf dich, Jo«, sagte er. »Denke an dein Bauchgefühl.« Er rutschte an dem Baumstamm ein wenig höher, und ich kam nun direkt auf seinem Herzen

zu liegen.

»Ich bin mir absolut sicher, dass du genau die richtigen Antworten geben wirst«, sagte er. »Sei nicht aufgeregt. Es gibt keinen Grund dazu. Bleibe einfach fest in dir verankert und antworte mit deinem Herzen.«

Ich schwieg eine Weile. Ja, ich war aufgeregt, weil ich absolut nicht wusste, wie diese Prüfung ablaufen sollte. Doch ich traute mich nicht, Arjo weiter mit Fragen diesbezüglich zu löchern. Er hatte mich hierher gebracht, er war sich sicher, dass es in Ordnung ging, und blieb die Ruhe selbst. Warum sollte ich ihn merken lassen, dass mich das Wort »Prüfung« in helle Aufregung versetzte?

»Erzähle mir von dieser Welt«, bat ich stattdessen. Ich wollte einfach seine Stimme hören, diesen wunderbaren Akzent verinnerlichen und die Natur genießen. Die Ratssitzung käme so oder so und früh genug. Ich musste ruhiger werden und brauchte dringend eine Ablenkung.

»Wir haben damit aufgehört, die Erde auszubeuten«, fing er an, zu erzählen. »Was wir nehmen, ersetzen wir auch. Beinahe alles, was wir täglich benutzen, wird aus Pflanzen gewonnen, auch die Stoffe unserer Kleidung. Diese Pflanzen wachsen immer nach und wir zerstören damit nicht das verbliebene Gleichgewicht in der Natur. Es gibt Elektrizität aus Wind- und Wasserkraftwerken. Doch wir nutzen sie nur, wenn wir sie wirklich brauchen. Einen Winter, so wie er gerade in deiner Zeit ist, kennen wir nicht mehr. Darum brauchen unsere Häuser auch keine Fenster. Dein Zimmer, zum Beispiel, wurde direkt über einer heißen Quelle erbaut. Das Wasser von dort wird genutzt, um Bäder zu speisen oder Wäsche zu waschen. Alles, was wir an Reinigungsmitteln hinzufügen, baut sich selbst wieder ab. Wir haben viel gelernt aus den Fehlern der Generationen vor uns.«

»Das war sicher ein langwieriger Prozess.«

Ich spürte, dass Arjo nickte.

»Diesem Umstand, den ich gerade beschrieben habe, verdanken wir als angenehmen Nebeneffekt, dass wir sehr alt werden. Saehzad, zum Beispiel, mag auf dich wie ein älterer Herr wirken, für uns jedoch steht er in der Blüte seiner Jahre.«

»Dann bist du ja noch ein Jüngling!«, kicherte ich leise.

»So gesehen ja.« Arjo lachte ebenfalls. Ein Windstoß wirbelte sein Haar auf und er strich es sich mit einer unnachahmlichen Geste hinter das Ohr.

»Das alles für die Generationen, die nach uns kommen, zu bewahren, ist die erste Pflicht eines Godit«, sagte er dabei und ich setzte mich so, dass ich ihn besser ansehen konnte. Ich spürte, dass er mir etwas Wichtiges mitteilen wollte.

»Du wirst heute vom Hohen Rat dieselbe Frage noch einmal gestellt bekommen, die ich dir bereits gestellt habe. Ich wollte dir dies alles zeigen und sagen, damit du weißt, wovon wir sprechen. Auch wenn du mir bereits geantwortet hast, musst du auch diesmal prüfen, ob du bereit bist, diesen Weg zu gehen, Jo. Nur dann, wenn du dir deiner Antwort sicher, absolut sicher bist, nur dann antworte. Versprichst du mir das?«

»Du solltest wissen, dass ich nur dann antworten werde«, sagte ich.

»Dann ist es gut.« Arjo zog mich einfach wieder an sich und drückte mich kurz ein wenig, was seine Aussage bekräftigte. Es war alles gut, - für ihn zumindest. Ich aber war immer noch aufgewühlt, was sicher nicht nur an der bevorstehenden Ratssitzung lag.

»Wie wird diese Prüfung ablaufen? Darfst du mir etwas dazu sagen?«, forschte ich nun doch vorsichtig nach.

»Du wirst vor dem Rat der Ältesten und dem Hohen Rat stehen.«

»Wirst du nicht dabei sein?«

»Nein, erst wenn der Hohe Rat seinen Beschluss fassen

wird. Ab da werde ich an deiner Seite sein.«

Das machte mir nur noch mehr Angst. Arjo schien das zu spüren und sagte erneut:

»Glaube mir Jo, du bist mehr als gut vorbereitet auf das, was dich erwartet. Es gibt keinen Grund, dass du dich fürchtest! Sei einfach du selbst.«

»Ich will dir ja glauben, Arjo«, seufzte ich und hoffte, dass er recht behalten würde.

Wir blieben noch eine Weile sitzen und brachen dann auf, um zum Mittag rechtzeitig in der Tempelanlage zu sein. Arjo versuchte weiterhin, mich mit aufbauenden Worten zu beruhigen, doch je näher dieser Termin vor den Räten rückte, umso unruhiger wurde ich. Da half es auch nicht, dass er zum wiederholten Male sagte, dass ich auf alles bestens vorbereitet wäre.

Ich musste mich von Arjo trennen, kaum dass wir das Gebäude betreten hatten. Mein Essen nahm ich alleine in meinem Zimmer ein, danach badete ich ausgiebig und fand mich in einem wallenden, cremeweißen Gewand auf dem Weg zum Tempelbau ein. Es war ein Cape, das man mir heraus gelegt hatte. Die Kapuze war mit schweren Bordüren verziert und um die Taille war es mit einer Kordel versehen. Ich kam mir in diesem Gewand wie eine Braut vor, und so musste es sicherlich auch sein, denn ich war auf dem Weg, mein Leben einem Orden zu verschreiben. Es blieb mir keine Zeit mich selbst noch mehr verrückt zu machen, als ich es ohnehin schon war.

In dem Wandelgang wurde ich von zwei der Herren aus dem Rat in Empfang genommen, die mich zum Tempelbau begleiteten. Arjo konnte ich nirgends sehen. Ich war enorm aufgereggt und hoffte inständig, dass er recht behalten möge und ich den Fragen des Hohen Rates gewachsen war.

Ich schritt durch die schwere Holztür in den Tempelbau, wurde in die Mitte des Raumes geleitet und

wartete.

Zwischen den Säulen, die die Mitte des Bauwerkes kreisförmig umsäumten, standen jeweils immer zwei Stühle. Nach einiger Zeit kamen aus dem Saal, in dem wir gestern noch gefeiert hatten, die Ehrwürdigen des Ältestenrates und weitere Männer. Sie nahmen auf den Stühlen Platz und ich erkannte immer einen der Ehrwürdigen neben einem mir Fremden. Das waren also die Männer des Hohen Rates. Da Arjo mir nicht gesagt hatte, wem ich mich zuwenden sollte, tat ich das, was mir am Vernünftigsten erschien und suchte Naurjad. Ich wandte mich ihm zu. Neben ihm saß ein sehr alter Mann, der sich beim Gehen auf einen Holzstock stützte und von einem der Ehrwürdigen beim Hinsetzen sogar unterstützt wurde. Sein Bart war wallend und lang, ebenso sein schütteres Haar. Seine Augen jedoch waren wach und flink.

Als es still wurde in dem Raum, hörte ich nur noch meinen eignen Herzschlag. Es raste! Ich spürte es bis in die Fingerspitzen. Mir fiel Arjos Haltung wieder ein, als er mich gestern Abend zum Essen abgeholt hatte und ich steckte die Hände in die Armaufschläge meines Gewandes. So nahm ich auch automatisch eine andere Haltung ein. Ich stand gerade und blickte Naurjad und seinen Nachbarn offen an. Der alte Mann neben ihm erhob sich schwerfällig und stützte sich, während er sprach, zitternd auf seinen Stock. Seine Stimme aber war kräftig und er benutzte meine Sprache:

»Wir begrüßen dich an diesem wunderbaren Tag, Jofin. Du wurdest zu uns gebracht, weil jemand aus unserem Kreis der Meinung ist, du wärest bereit, den Weg der Godit zu gehen. Dies zu prüfen ist unsere Aufgabe. Aber sei nicht besorgt. Es wird dir nichts geschehen.« Ich deutete eine leichte, verstehende Verbeugung an.

»Die Aufgabe, die dir und Arjo gestellt ist, macht es

nicht zwingend erforderlich, dass du eine von uns wirst. Du kannst sie, auch ohne eine Godit zu sein, erfüllen. Was also ist es, das dich diesen Weg beschreiten lässt?«

Der Mann setzte sich wieder und sah mich aufmerksam an.

Ich brauchte nicht lange überlegen. In meinem Kopf hörte ich erneut die Stimme, die ich vor drei Tagen vor dem Spiegel stehend bereits vernommen hatte. Es formte sich Sätze, die sich so gut anfühlten, dass ich sie aussprechen konnte:

»Es ist die Liebe zu allem, das mich umgibt. Ich glaube, wie ihr, an das Göttliche in allem und jedem. Ich möchte lernen, bewusst mit allem umzugehen, den Menschen zu helfen und ihnen die richtigen Wege aufzuzeigen. Ich möchte dies mit meiner ganzen Kraft und aus freiem, unerschütterlichen Willen.«

Ich hörte leises Raunen, daraufhin herrschte wieder Stille. Jetzt sprach Naurjad:

»Arjo berichtete uns, du seiest eine sehr alte Seele. Hast du inzwischen schon einige deiner alten Fähigkeiten zurückerworben?«

»Ich habe, um nur ein Beispiel zu nennen, mit der Hilfe Arjos gelernt, dass alles und jedes aus Energie besteht. Ich habe erfahren, dass auch Worte reine Energie sind. Ich entdeckte die Fähigkeit neu, Energie durch meine Hände fließen zu lassen.«

»Du entdecktest neu?«, fragte jemand hinter mir. Ich wandte mich in die Richtung und antwortete dem Fragesteller, indem ich nickte und ihm fest in die Augen sah:

»Bei den ersten Versuchen gelang es mir, diese alte Fähigkeit wiederzuerwecken«, bestätigte ich meine Aussage.

Der Mann streckte wortlos seine Hände vor. Ich ging langsam auf ihn zu und legte meine Handflächen auf

seine. Jetzt ging es darum, mich zu konzentrieren. Ich hörte in meinem Geist, wie Arjo damals gesagt hatte: »Ich denke an Liebe.« Ich erinnerte mich, dass dies auch bei mir funktioniert hatte, und konzentrierte mich auf diesen Gedanken. Wieder kamen Bilder, - meine Eltern, Dörte, Teddy, das Cottage und schlussendlich Arjo. Bei dem Gedanken an ihn konnte ich die Energie bündeln und durch meine Handflächen leiten.

»Es ist so, wie sie sagt«, sprach der Mann vor mir, verbeugte und setzte sich. Mein Herz raste wie ein Schnellzug. »Was, wenn das nicht geklappt hätte?«, fragte ich mich selbst. Um meine Nervosität zu verstecken, vergrub ich meine Hände wieder in den Ärmeln des Capes.

»Erkläre mir noch einmal, warum du zu Arjos Schülerin und somit zur Godit werden willst.«

Abermals ein anderer Fragesteller. Auch ihm wandte ich mich zu und sagte mit fester Stimme:

»Ich spüre, dass viel mehr in mir ist, als ich mit meinem jetzigen Wissen erklären könnte.«

»Und das heißt?« hörte ich eine mir bekannte Stimme. Ich wandte mich ihr zu. Es war Saehzad. Nun wurde es haarig! Nicht nur, dass ihm meine Antwort nicht gefallen hatte, was man an seinem Tonfall unschwer erkennen konnte. Ich spürte regelrecht, wie enttäuscht er war, dass Arjo mich ihm in gewisser Weise verwehrt hatte.

»Es ist mehr in mir, als ich jetzt weiß«, kam es wie ferngesteuert aus meinem Mund.

»Du willst sagen, dass Arjo mehr in dir sieht?«

»Nicht nur. Ich selbst spüre es.«

»Seit man dir sagte, dass da mehr in dir ist?«

Ich ahnte, worauf Saehzad hinauswollte. Er wollte dem Rat klar machen, dass alles, was ich selbst in mir sah, mir durch Arjo eingeredet worden war. Dem war aber nicht so! Ich sah Saehzad fest an und antwortete:

»Ich spürte schon immer, dass da mehr ist, als ich in Worte fassen kann. Es wäre nicht die Wahrheit, wenn ich sagen würde, dass der Gedanke, all dieses verborgene Wissen wieder hervorzuholen, mir ohne Hilfe gekommen wäre. Dass Arjo mir diesen Weg aufgezeigt und mich in meiner Entwicklung unterstützt hat, ist für euch kein Geheimnis. Er war es, der mir den Anfang dieses Weges zeigte. Ich würde ohne ihn weiter blind und taub für die Stimme in mir durch das Leben stolpern. Er sagte mir auch, dass ihr meine Bücher kennt und dass sie voll mit Weisheiten sind, die ich mir nicht ausgedacht habe. Ja, er machte mich darauf aufmerksam und half mir, dies zu begreifen.« Das, was da aus meinem Mund kam waren Sätze, die ich vorher nicht einmal selbst gedacht hatte! »Alles das, was in mir ist, möchte ich neu erlernen und zum Nutzen der Gemeinschaft einbringen können. Ich habe diese Zeitzone hier ebenfalls mit seiner Hilfe sehen dürfen. Das, was hier geschaffen wurde, muss erhalten bleiben, für alle die, die nach uns kommen«, fuhr ich fort. Daraufhin brach die Verbindung zu wem auch immer ab und ich sagte das, was ich selbst zu sagen hatte:

»Ihr wisst von der Aufgabe, die mich erwartet. Es wäre gelogen, würde ich behaupten, dass ich mich davor nicht fürchte. Ich bin mir aber sicher, dass ich es schaffen kann, wenn ich all die verborgenen Fähigkeiten in mir wieder erlerne. Wenn es gelingt, kann so eine große Gefahr für dies alles hier ausgeschaltet werden. Wenn nicht, habe ich wenigstens versucht, meiner inneren Stimme zu folgen.« Meine Stimme klang erstaunlich fest, auch wenn meine Knie zitterten. Ich ahnte, dass Saehzad mir eine Fangfrage gestellt hatte und hoffte, dass der Hohe Rat mit meiner Antwort zufrieden sein würde. Ich wunderte mich nicht mehr darüber, dass nun sowohl meine eigens gedachten Worte als auch Antworten, die von dieser Stimme gesprochen in meinen Kopf purzelten, gleichsam aus

meinem Mund kamen. Das wechselte sich ständig ab und ich wollte es nicht unterbinden.

»Dafür musst du, wie bereits gesagt wurde, keine Godit sein.«

»Das ist richtig. Doch ich glaube an das, was ich in mir spüre und es ist mein Wunsch, mich dahingehend weiterzuentwickeln.«

»Würdest du das auch tun, wenn wir heute entscheiden, dass du keine Godit werden kannst?«, fragte Nauhrjad, der dem Gespräch zwischen mir und Saehzad aufmerksam gefolgt war und hin und wieder einen tadelnden Blick in Saehzads Richtung warf. Da dieser nur drei Plätze von ihm entfernt saß, konnte ich dies genau verfolgen. Auf seine Frage hin antwortete ich fest:

»Ja, auch dann!«

»Auch, wenn Arjo dir nicht weiterhin zur Seite stünde?«

»Auch dann. Mit allen Mitteln, die mir zur Verfügung stehen.«

»Warum?«, fragte nun der Alte wieder. Auch er wirkte wach und aufmerksam.

»Ich sehe die Welt in meiner Zeit. Ich sehe, dass die, die mit mir zusammen die Erde bevölkern, nicht gerade zimperlich mit Rohstoffen und Abfallprodukten umgehen. Nur um ein Beispiel zu nennen. Es ist mir bewusst, dass einer allein nicht die ganze Welt oder Zeitzone verändern kann. Doch das, was ich einbringen kann, möchte ich auch tun. Gerade auch, weil ich mit Arjos Hilfe diese Welt hier sehen konnte! Solltet ihr entscheiden, dass ich auf mich allein gestellt bleibe und mich somit nicht weiterentwickeln kann, weil ich einfach nicht weiß, wie, werde ich trotzdem alles tun, um das zu bewahren, was bewahrt werden muss. Solltet ihr entscheiden, dass ich alles das wieder erlernen kann, was in mir schlummert, werde ich alles daran setzen, meine mir gestellten

Aufgaben zu erfüllen.«

»Wie, zum Beispiel, mit diesem Mann aus der Vergangenheit in dessen Zeitzone zu reisen, um den Schlüssel zu holen?«

»Wenn dies meine Aufgabe sein soll, dann werde ich es tun.«

Wieder ein Raunen, daraufhin Stille. Der Alte nickte mir zu und sagte: »Sprich weiter.«

»Auch wenn ich mich wiederhole: Dieser Ort hier, diese Menschen und die Menschen in meiner Zeit sowie in allen Zeitzonen verdienen den größtmöglichen Schutz, und wenn ich dazu beitragen kann, so will ich es von Herzen gerne tun. Doch ich weiß, dass ich dafür lernen muss, meine alten Fähigkeiten wieder bewusst einzusetzen und ich bin bereit, mit großem Fleiß und Ernsthaftigkeit in diese Ausbildung zu gehen.« Mehr konnte ich nicht vorbringen. Mein Kopf war wie leergefegt.

»Hast du uns noch etwas zu sagen?«, fragte der Alte milde. Ich schüttelte den Kopf und meinte:

»Alles ist gesagt. Jedes weitere Wort wäre überflüssig.«

Der Mann blickte von einem zum anderen in der Runde. Ich sah nicht, ob die Männer, die er ansah, nickten oder den Kopf schüttelten. Ich war beinahe am Ende meiner Kräfte. Nur das Bild, das ich von Arjos Lieblingsplatz aus tief unten im Tal gesehen hatte, mein Diamantfluss, hielt mich jetzt noch aufrecht. Das Blut rauschte in meinen Ohren. »Du hast versagt!«, trommelte mein Herz.

»Ist es dein freier, unerschütterlicher Wille, diesen Weg zu gehen, ohne ihn genau zu kennen und zu wissen, wohin er dich führt?«, hörte ich die Frage. Ich sah den Mann vor mir fest an, fühlte nach und spürte ein positives Feedback, als ich antwortete:

»Ja. Es ist mein fester und freier Wille.«

Der alte Mann erhob sich umständlich und ging

unsicher auf die Tür zum Festsaal zu. Von den Anwesenden folgten ihm alle, die zum Hohen Rat gehörten. Ich stand weiter in der Mitte des Raumes unter den unnachgiebigen Blicken der Ältesten. Meine Beine wollten mich nicht mehr tragen und ich stellte mir vor, wie ich Arjo je wieder unter die Augen treten konnte, sollte ich versagt haben. Es erschien mir alles so unwirklich und ich hatte von dieser Prüfung mehr erwartet, als sie schlussendlich gewesen war. Insgeheim dankte ich dem, wer auch immer es war, der mir geholfen hatte, meine Worte so sicher und fest zu sprechen. Ich dachte auch an all die Tests und Prüfungen, die ich in meinem Leben bereits absolviert hatte und bei denen ich mein Wissen und Können unter Beweis stellen musste. Das hier jedoch war anders gewesen. Mir war, als ginge es um mein Leben. Ich fühlte mich elend. Selbst wenn ich mich hätte vorbereiten können, hätte ich sicher ebenso das Gefühl wie jetzt in diesem Moment gehabt, so kläglich versagt zu haben. Wie viel Zeit inzwischen vergangen war, konnte ich nicht einschätzen. Dadurch, dass zwischen meinen Antworten und den Fragen des Rates manchmal ungeheuer lange Pausen entstanden waren, hatte ich kein Zeitgefühl mehr. Ich war mir fast sicher, dass die Männer sich in diesen Pausen telepathisch kontaktierten, denn sie schwiegen zwar, aber ihre Augen waren in ständigem Kontakt, als würden sie miteinander reden.

Ich fühlte mich ausgelaugt und spürte meine Beine nicht mehr. Meine Kräfte waren aufgebraucht, auch durch dieses ständige Hin und Her zwischen eigenen Gedanken und denen, die mir einfach in den Mund gelegt wurden. Als ob man meine Not erkannt hätte, schob mir jemand von hinten einen Stuhl an die Beine und ich ließ mich dankbar darauf sinken. Daraufhin spürte ich zwei Hände auf meinen Schultern und ich wusste, dass Arjo hinter mir stand. Niemand anders würde es wagen, mich vor allen

Augen so zu berühren. Er drückte sachte zu, um mir Mut zu machen. Dass er dies vor den Ältesten tat, enttäuschte mich ein weiteres Mal. Also war es wirklich so, dass er mich berühren durfte, da er mein Sharo war oder werden sollte! So wie ich vorhin zum Beweis meiner Fähigkeit die Handflächen des Mannes aus dem Hohen Rat berühren konnte, ohne diesen oder mich selbst in Misskredit zu bringen. Es war Arjo gestattet, mich anzufassen und meine ganzen Hoffnungen, die ich in diese Berührungen gelegt hatte, schienen mit einem Mal einfach zu zerplatzen.

Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, bis sich die Tür zum Festsaal öffnete und die Männer des Hohen Rates dort stehen blieben, in ihrer Mitte der alte Mann, der ihr Sprecher war. Ich war nahe daran, einfach in Ohnmacht zu fallen. Erneut suggerierte ich mir das Bild des Flusses, hörte Arjos Herzschlag, wie ich ihn oben auf der Lichtung gehört hatte, und klammerte mich mit aller Kraft an diesen beiden Gedanken fest. Der Alte sprach an die Person hinter mir gerichtet:

»Mar Arjo, du weißt, dass du mit der Aufnahme eines Schülers eine große Verpflichtung eingehst. Gerade auch, weil dieser Schüler aus einer anderen Zeit stammt.«

»Das ist mir bekannt!«, hörte ich Arjo hinter mir mit fester Stimme antworten. Der Alte flüsterte nun eine geraume Zeit mit Nauhrjad, ehe er sich wieder uns zuwandte und sagte:

»Dann folge uns zusammen mit Jofin in den Abstimmungssaal.«

Ich erhob mich unsicher. Es sollte also doch noch weitergehen?

Arjo blieb unsichtbar für mich hinter mir und ließ mir den Vortritt. Er folgte mir in den Saal, aus dem die Männer des Hohen Rates eben gekommen waren. Es standen nur ein langer Tisch darin und davor ein Stuhl. Ich drehte mich nicht um. Zu wissen, dass Arjo hinter mir ging, gab mir

noch einmal die Kraft, auch diesen zweiten Teil der Befragung anzugehen, komme, was da wolle!

Nauhrjad signalisierte mir mit einer freundlichen Geste, mich vor diesem einen Stuhl, der vor dem langen Tisch stand, einzufinden. Kaum stand ich davor, bedeutete Arjo mir mit einem sanften Druck auf die Schultern, mich zu setzen. Ich konnte in meinen Gedanken seine Stimme hören: »Bleib ganz ruhig, Jo. Du machst das großartig.« Er blieb weiterhin hinter mir stehen. Ich spürte nur seine Anwesenheit und seine Hände, die auf meinen Schultern lagen. Fast wie zur Beruhigung streichelten seine Daumen kurz meinen Nacken.

Die Männer des Hohen Rates nahmen hinter dem Tisch Platz, bis auf einen, den gebrechlichsten von ihnen. Er blieb in einigem Abstand vor mir stehen, stützte sich dabei schwer auf den Stock und wartete geduldig, bis alle ihren Platz gefunden hatten. Als Ruhe eingekehrt war, fing er an zu sprechen:

»Mein Name ist Sighjil. Ich bin, wie du unschwer erkennen kannst, der Älteste unter meinen Brüdern und man hat mir das Wort übertragen. Nauhrjad nimmt als Vertreter des Ältestenrates an dieser Sitzung teil.« Er sah jetzt Arjo hinter mir an und sagte:

»Mar Arjo, wir kennen dich viele lange Jahre. Deine Entscheidungen waren niemals anzuzweifeln.«

Wollte er damit andeuten, dass es diesmal Zweifel gab? Es entstand eine lange Pause, in der man eine Fliege von der Wand hätte fallen hören können. Mein Herz wollte aufhören zu schlagen. Was, wenn ich Schuld daran war, dass man Arjo einen Fehler zuschreiben wollte? Was dann? In meinem Kopf sah ich bereits die Verbannung aus dem Paradies mit all seinen Folgen für mich und Arjo, als Sighjil mich milde lächelnd ansah und weitersprach:

»Auch diesmal nicht!«

Wäre ich nicht bereits gesessen, hätte es mich

spätestens jetzt, als die Spannung sich in mir löste, umgehauen. Ich zitterte und Arjo verstärkte den Druck seiner Hände unmerklich. Es schien mir, als zöge er diese überschüssige und negative Energie mittels seiner Hände aus mir heraus. Ich wurde in kürzester Zeit wieder ruhiger. Einer der Männer hinter dem Tisch erhob sich und brachte Sighjil nun einen Stuhl. Der Alte setzte sich umständlich und lächelte erst mich dann Arjo hinter mir freundlich an.

»Ich werde alt«, sagte er entschuldigend und meinte dann: »Die erste Antwort, die dein Schützling gegeben hat, hatte es eigentlich schon besiegelt. Du hast mit deinen Berichten genau erfasst, was wir vor uns gesehen haben. Da es in der Geschichte der Godit so etwas noch nie gab, dass wir einen Menschen aus der Vergangenheit in unseren Kreis aufnehmen und ausbilden, muss ich dich fragen, Mar Arjo: Bist du dazu bereit mit allen Konsequenzen und Verantwortungen, die wir dir bereits vorgetragen haben?«

»Ich bin bereit!«, hörte ich ohne eine Sekunde des Zögerns die Antwort von Arjo. Seine Stimme klang fest und voll.

»Du stehst für sie ein, auch in ihrer Zeit, wenn sie Fehler macht?«

»Sie wird keine Fehler machen, Sighjil.«

»Du sagst es so sicher?«

»Ich bin mir sicher!«

»Gut. Gut.« Es entstand eine lange Pause. Hinter dem Tisch wurde getuschelt und schließlich ging einer der Männer zu Sighjil und flüsterte ihm etwas zu. Sighjil nickte lächelnd und erhob sich langsam:

»Komm zu mir, Jofin.«

Ich stand wackelig auf. Arjo zog mir zuvor noch die Kapuze über meinen Kopf. Mit in den Armaufschlägen versteckten Händen ging ich zu dem alten Mann vor mir

und blieb auf sein Zeichen dicht vor ihm stehen. Er legte mir die Hand auf die Schulter und bedeutete mir, in die Knie zu gehen. Mich verwunderte nicht, dass er mich berühren durfte. Immerhin war er der, den alle anderen als ihren Sprecher gewählt hatten. Mir war auch klar, dass das, was er tat, eine Zeremonie war. Er streifte mir die Kapuze ab, legte seine Hand auf mein Haar und sagte etwas in der hier üblichen Sprache. Dann wiederholte er es so, dass auch ich es verstehen konnte:

»So geh mit unserem Segen zu deinem Sharo, Schülerin des Arjo. Wir heißen dich als Godit in unserer Mitte herzlich willkommen.«

Ich konnte nicht verhindern, dass mir die Tränen über die Wangen liefen. Das war es also gewesen? Ich hatte bestanden? Ich hatte nur so wenige Fragen beantwortet! Der alte Mann vor mir hob mit der Hand meinen Kopf an und fragte:

»Ist das aus Freude?«

»Tiefe Freude«, antwortete ich.

»Dann ist es gut.« Er ließ sich wieder umständlich auf den Stuhl nieder und winkte Arjo, sich zu uns zu gesellen. Arjo stand weiterhin hinter mir.

»Ich sage es noch einmal: Du bist ab sofort für alles, was deine Schülerin tut, verantwortlich, Arjo. Doch das ist nicht alles! Wir müssen euch beide nachher noch sprechen. Aber, ich sehe, dass die Ernennung zur Godit deine Mhora sehr bewegt. Wir gönnen euch eine Pause. Kommt hierher zurück, sobald es geht.« Er lächelte mich sanft an.

Ich erhob mich und glaubte, meine Beine wären aus Gummi. Als ich mich umwandte, konnte ich endlich Arjo sehen. Was ich sah, raubte mir beinahe den letzten Atem. Er stand in ein schwarzes Cape gehüllt, die Kapuze tief in das Gesicht gezogen und mit gesenktem Haupt breitbeinig hinter mir. Die Arme hielt er vor der Brust verschränkt und es hätte mich nicht verwundert, wenn ihm aus den

Schulterblättern plötzlich Flügel gewachsen wären, die er schützend über mich ausbreiten konnte. Er wirkte unendlich sicher und fest. Als ich ihm gegenüberstand, löste er sich aus dieser Haltung, und er lächelte!

»Bring sie uns wieder«, hörte ich Sighjil sagen, ehe Arjo mich mit einem um die Schultern gelegten Arm aus dem Saal geleitete.

Arjos Weg führte in den Wandelgang. Ich sank zitternd auf eine der Steinbänke dort und Arjo setzte sich neben mich. Wie eine Ertrinkende atmete ich den schweren Duft des Gartens tief ein.

»Das hast du großartig gemacht!«, sagte er und streichelte wie zufällig meine Schulter. »Ich hatte mit einer wesentlich längeren Befragung gerechnet. Du hast den Hohen Rat mit deiner ersten Antwort bereits so sehr beeindruckt, dass da deine Aufnahme schon besiegelt war.«

»Du hast das alles mit angehört?«, schniefte ich.

»Ja, habe ich.« Arjo nestelte an den oberen Knöpfen seines Capes und nickte. »Und es war großartig, was du geantwortet und wie du dich an die Haltung erinnerst hast, die du bei mir gestern sehen konntest.«

Ich wagte endlich, ihn zu fragen: »Warst du das, der mir die Antworten zum Teil vorgegeben hat?«

Arjo hörte auf, an den Knöpfen seines Capes zu zerren und sah mich mit großen Augen an.

»Nein«, sagte er und ließ seine Hände sinken. »Was meinst du mit vorgegeben?«

»Manchmal waren die Antworten wieder so wie ferngesteuert! Sie wurden einfach in meinem Kopf gesprochen. Wenn du es nicht warst, wer dann?«

Arjo blickte in den Garten und sagte:

»Aus dem Kreis der Anwesenden war es sicher niemand. Deshalb habe ich mich selbst auch zurückgehalten.« Er setzte sich so, dass er mich besser

ansehen konnte. »Du musst wissen, dass wir im Rat viel telepathisch kommunizieren. Dabei ist es mindestens genauso laut, als würden all die Worte tatsächlich ausgesprochen. Während der Zeit, die du eben vor dem Rat gestanden hast, hat dir mit Sicherheit niemand die Antworten geschickt. Das wäre uns allen aufgefallen!« Er schwieg eine Weile und lächelte daraufhin:

»Ich denke, das war in dir.«

»In mir«, wiederholte ich.

»Ja, in dir.« Arjo fuhr fort, die Knöpfe an seinem Umhang zu öffnen.

»Was oder wer es auch immer war, ich muss ihm dankbar sein. Ich glaubte, ich käme da nicht lebend heraus. Wenn ich daran denke, dass ich genauso gut hätte versagen können!« Wieder kullerte eine Träne über meine Wange.

Arjo wischte sie mit seinem Zeigefinger sanft weg und sagte:

»Alles ist gut. Du bist nun eine von uns, Jo. Eine Godit! Und du kannst wirklich stolz darauf sein. Ich für meinen Teil bin es!«

»Das bin ich auch.« Ich wurde langsam ruhiger. In mir breitete sich ein Gefühl der Zufriedenheit aus. Es war alles genauso gekommen, wie Arjo es mir vorhergesagt hatte, doch ich würde sicher noch einige Zeit brauchen, um das auch als Wahrheit annehmen zu können. Ich war eine Godit! Nun, zumindest war ich auf dem Weg, eine zu sein. Mir fiel nun erneut ein, was Sighjil zu Arjo gesagt hatte, darum fragte ich:

»Was meinte Sighjil mit diesem: mit allen Konsequenzen?«

»Wenn du jetzt Dummheiten machst oder das Wissen, was du dir aneignest, in irgendeiner Weise missbrauchst, muss ich den Kopf dafür hinhalten«, antwortete Arjo trocken.

»Oh!«, machte ich betroffen. »Das ist keine schöne Vorstellung.«

»Wir reden später darüber. Möchtest du etwas trinken?« Er hatte endlich alle Knöpfe des Umhangs aufgenestelt und tat nun mit dem Hemd, das er darunter trug, das gleiche. Er öffnete es bis zur Mitte seines Oberkörpers und zog die beiden Hälften etwas auseinander. Ich konnte meine Augen nicht von dem schmalen Streifen Haut abwenden, das man jetzt sehen konnte. Ich hätte nur eine Hand ausstrecken müssen, um sie berühren zu können. Stattdessen starrte ich darauf, als sähe ich so etwas zum ersten Mal. Das Bild, das ich in Erinnerung hatte, als er sich vor mir das Sweatshirt auszog, kam erneut in mir hoch. Ich hatte da nur sehr, sehr wenig gesehen, weil ich sofort wegschauen musste. Jetzt aber war er so nah und ich konnte nicht wegsehen. Es ging einfach nicht!

»Rasend gerne«, antwortete ich und schloss die Augen, damit Arjo nicht merkte, wie mich der Anblick gefangen nahm. Er war noch mit seinen Ärmeln beschäftigt, die er bis zu den Ellenbogen hochkrempelte. Danach erhob er sich mit den Worten: »Ich bin gleich zurück«, und ging in Richtung des Haupthauses. Ich sah ihm nach und sagte leise zu mir selbst: »Wow!«

Es brauchte einen Moment, bis ich mich wieder so in der Gewalt hatte, dass ich nun meinerseits die Kordel, die mein Cape am Halsausschnitt zusammenhielt, öffnete. Mir war heiß, und das lag nicht allein an der warmen Luft hier im Garten. Um noch mehr Kühle zu bekommen, öffnete ich, wie Arjo eben auch, noch zwei weitere Knöpfe bis zum Ansatz des Baumwollhemdes, das ich unter dem Cape trug. Arjo hatte sein Gewand komplett geöffnet, das traute ich mich aber doch nicht. Er trug darunter, wie immer, eine schwarze Hose und ein Hemd, ich nur die Leggings und dieses Baumwollhemd. Außerdem war ich kein Mann und

ich dachte, es wäre sicher nicht schicklich, als Frau zu offenherzig hier im Wandelgang zu sitzen. Es tat gut, die warme Luft auf dem bisschen Haut zu spüren und frei atmen zu können.

Ich lehnte meinen Kopf gegen eine der Säulen hinter mir und spürte erneut eine heiße Welle des Glücks in mir aufsteigen. Es war vollbracht: Ich war, wie Arjo, eine Godit! Alles, was ich noch nicht wusste, würde er mir beibringen und ich konnte so immer in seiner Nähe sein. Zumindest so oft es eben ging. Er hatte die Verantwortung für mich übernommen und das bedeutete im Umkehrschluss, dass er immer über alles informiert sein musste, was ich tat. Das hieß wiederum, dass wir sehr viel Zeit miteinander verbringen würden. Schon allein dieser Gedanke fühlte sich so unendlich gut an! Abermals drängte sich das Bild von eben in meinen Kopf, von wo ich es mit einiger Anstrengung verbannen musste, da ich Schritte hörte, die sich näherten. Ich öffnete die Augen und sah Arjo auf mich zukommen. Er trug in den Händen zwei Becher. Wenn ich des Malens mächtig gewesen wäre, hätte ich genau dieses Bild, das sich mir bot, festgehalten. Er kam den Gang entlang, das Gewand wehte um seine Beine und sein Haar flog in den sanften Briesen um seine Schultern. Den Ausdruck in seinem Gesicht wollte ich als reine und tiefe Freude definieren. Es war nicht nur übermenschlich, wie er gerade jetzt auf mich wirkte. Er kam mir vor wie ein Gott! Er lächelte, als er mich erreichte, und bot mir einen der Becher an.

»Dein Liebessaft«, sagte er dabei. Ich nahm dankend an und konnte nicht verhindern, dass ich leicht errötete. Mir war, als könne er meine Gedanken von eben in meinem Gesicht lesen und ich trank hastig. Dem Himmel sei Dank öffnete sich die Tür zum Tempel, ehe Arjo etwas sagen konnte. Einige Männer des Ältestenrates kamen heraus. Auch sie hatten das Bedürfnis, frische Luft zu

atmen und unterhielten sich in ihrer Sprache. Als sie uns passierten, raffte ich schnell den Ausschnitt meines Capes mit einer Hand zusammen, obwohl man wirklich nichts hätte sehen können, was kompromittierend gewesen wäre. Die Männer verbeugten sich in Arjos und meine Richtung und gingen weiter. Arjo sah ihnen nach und trank in kleinen Schlucken, die linke Hand hatte er dabei in seine Hüfte gestemmt.

»Mein Lieber!«, dachte ich, »wären wir jetzt nicht hier und wäre das alles nicht, was gerade ist - ich würde mich glatt vergessen!«

Sofort schämte ich mich für diese Gedanken und heftete meinen Blick auf die nächstbeste Pflanze, die ihren schweren Blütenkopf über die Mauer des Wandelganges hängen ließ. So in diesen Anblick versunken merkte ich nicht, wie Arjo sich neben mich setzte. Erst als er leise lachte und fragte: »Was machst du denn da?«, wurde mir gewahr, dass ich immer noch krampfhaft den Ausschnitt meines Capes mit der linken Hand zusammenhielt.

»Das war nur wegen - ich wollte nicht«, - stammelte ich und Arjo löste sanft meine Hand, die immer noch den Stoff zusammenknüllte. Ich ließ es geschehen und schämte mich sogar ein wenig für mein Tun.

»Ich dachte, es ist nicht schicklich, so hier zu sitzen, wenn die Männer aus dem Tempel kommen«, versuchte ich zu erklären.

Arjo zupfte in aller Ruhe mein Gewand zurecht und stellte fest:

»Man sieht doch gar nichts.« Als er zufrieden mit seinem Werk war, lehnte er sich zurück und schloss kurz die Augen. In mir aber brodelte es! Es brodelte so heftig, dass ich mich selbst fragen musste, wie ich mir die Zusammenarbeit mit ihm rein nüchtern vorstellen wollte, wenn mich selbst so kleine Berührungen Arjos oder seine bloße Anwesenheit in helle Aufregung versetzten. Das

konnte doch nie und nimmer gut ausgehen!

Dann fragte ich mich, ob es in seiner Absicht lag, - ob er mich damit aus der Reserve locken wollte, damit ich endlich aussprach, was ich nicht einmal zu denken wagte. Ich musste es ansprechen, und zwar bald. Sehr bald, bevor es zu einem noch größeren Problem werden würde und ich beschloss, die nächste Gelegenheit dafür zu nutzen. Dieses Gefühlschaos durfte nicht zwischen uns stehen, so viel war sicher. Ich musste es ansprechen und riskieren, dass er mich vielleicht sogar auslachen würde. Aber danach wären die Fronten ein für alle Mal geklärt und wir konnten einen Weg finden, ohne dieses ständige Auf und Ab miteinander zu arbeiten und das, dessen war ich mir absolut sicher, musste im Vordergrund stehen. »Wir sind hier, um eine Aufgabe zu lösen und nicht meinen Hormonhaushalt zu kurieren«, schalt ich mich im Stillen selbst.

Mitten in diesen Gedanken ging die Tür des Tempels erneut auf und ein Mitglied des Hohen Rates sprach kurz zu Arjo. Daraufhin verschwand er wieder im Inneren des Bauwerkes. Ich sah Arjo fragend an.

»Wir haben noch ein wenig Zeit. Sighjil möchte zunächst etwas ruhen. Man wird uns rufen, wenn es weitergehen kann«, erklärte mir Arjo.

»Sighjil ist schon sehr alt«, stellte ich mehr fest, als dass ich eine Frage stellte. Ich war äußerst dankbar für diese Ablenkung und konnte so etwas ruhiger werden.

»Das ist wahr. Aber, in der Zeit, die wir jetzt haben, könnte ich dir zeigen, wo und wie ich wohne, wenn du magst. Du bist jetzt eine Godit und wirst über kurz oder lang auch in diesem Teil der Anlage wohnen, wenn wir hier sind.«

Ich war Feuer und Flamme! Das würde ich mir wirklich gerne ansehen wollen und ich wusste, dass es noch wichtiger wurde, Arjo meine Gefühle zu offenbaren, wenn jetzt selbst die räumliche Trennung hier in der

Tempelanlage immer mehr schrumpfte.

Wir ließen die leeren Becher einfach auf der Steinbank stehen und gingen in Richtung des Haupthauses. Danach ging Arjo nicht den Gang entlang, den ich sonst zu meinem Zimmer nehmen musste. Er schritt durch eine weitere Tür und ich folgte ihm. Der Weg führte geradeaus. Wir kamen in eine riesige Bibliothek. Diese bestand aus einigen großen Erkern, die mit Bücherregalen bis unter die Decke der hohen Räume vollgestellt waren. Dazwischen gab es unzählige, kleine Logen, in denen hin und wieder Menschen über Bücher gebeugt saßen oder miteinander redeten. Die Wände waren schmucklos und doch wirkte der Stein, aus dem sie gemauert waren, schöner als tausend Bilder. Anhand der Haartracht und dem, was Arjo mir darüber bereits gesagt hatte, konnte ich hier nur wenige Godit ausmachen und sie waren, wenn ich dann einen erkennen konnte, ausnahmslos männlich.

Arjo ging in einen der Erker. Hier gab es ein großes Fenster und eine armdicke Holztür, die weit geöffnet war, um den Menschen ungehindert Zutritt zu den Bücherregalen in diesem Raum zu gewähren.

»Abends wird hier zugeschlossen«, erklärte Arjo. »Die Bücher hier sind sehr wertvoll und das ist auch einer der wenigen klimatisierten Räume in der Anlage.« Er griff wahllos in eines der Regale und blätterte in einem der Werke, ehe er es sorgfältig an seinen Platz zurückstellte. Ich ging nun selbst an den Regalen entlang. Die Buchtitel konnte ich nicht lesen. Sie waren in Magarlic, also der Schrift und Sprache der Menschen hier, gehalten und das war für mich noch mehr als ein böhmisches Dorf. Allerdings konnte man tatsächlich erkennen, dass einige der Werke sehr alt und auch sehr wertvoll sein mussten.

»Du kannst dir jederzeit eines der Bücher ausleihen. Es muss aber abends, bevor die Türen geschlossen werden, wieder zurück sein«, sprach Arjo weiter.

»Und wer überwacht das?«, fragte ich ehrfürchtig leise.

»Niemand«, kam die Antwort, die mich erstaunte. Arjo lachte und meinte: »Es ist Ehrensache, wenn du so willst. Jeder, der sich hier ein Buch entleiht, bringt es am Abend zurück.«

»Und wenn es länger gebraucht wird?«

»Dann wird es mit einem solchen, kleinen Signal markiert und am nächsten Tag wieder abgeholt. Jedes Buch, das einen solchen Wimpel hat, ist reserviert.« Arjo zeigte auf einen Korb, in dem diese roten Signalflaggen lagen, die man an dem Holzboden des Regals vor dem gewünschten Buch anbringen konnte.

»Und das machen wirklich alle?« Ich staunte, wie konsequent und wie grundehrlich die Menschen hier waren.

»Diese Bücher hier sind für alle zugänglich und jeder, der sie liest, erweist ihnen diese Ehrerbietung, damit sie auch noch für kommende Generationen erhalten bleiben.« Das war nicht Arjos Stimme und ich sah in Richtung des Eingangs zu diesem Raum, aus der sie gekommen war. In der Tür stand Sighjil, gestützt auf seinen Stock und auf Nauhrjad, der ihn begleitete. Sofort deuteten Arjo und ich eine leichte Verbeugung an.

»Sighjil, ich dachte, du wolltest ruhen«, ergriff Arjo das Wort.

»Ich finde keine Ruhe, Arjo«, sagte der alte Mann. »Ich muss dringend mit dir und deiner Schülerin sprechen. Die anderen Mitglieder des Ältesten- und des Hohen Rates sind bereits in der Aula. Wenn ihr also bitte kommen würdet?« Sagte es und ging langsam mit Nauhrjad aus dem Raum.

Arjo knöpfte sich das Cape wieder ordentlich zu und ich tat es ihm gleich, ehe wir den beiden Männern folgten. Wir gingen schräg über den Flur in einen weiteren Raum, der ebenfalls wie ein Erker aussah und nur wenig größer

war als der eine Teil der Bibliothek, in dem wir uns gerade aufgehalten hatten. Auch hier gab es eine dicke, zweiflügelige Tür. Es standen Stühle und Tische in einem Kreis und alles das wirkte auf mich nicht so wie eine Aula, wie ich sie kannte. In dem Raum saßen bereits die Mitglieder beider Räte, als wir eintraten. Sighjil selbst nahm auf einem Stuhl in der Mitte des Tischkreises Platz, ihm gegenüber standen zwei weitere Stühle, die offensichtlich für Arjo und mich bestimmt waren. Arjo geleitete mich dorthin und wir setzten uns.

Sighjil sah Nauhrjad auffordernd an und dieser ergriff das Wort:

»Wir sind noch einmal zusammengekommen, weil Sighjil und der Hohe Rat eine Entscheidung getroffen haben. Also hört gut zu.«

Jetzt sprach Sighjil weiter, und während er das tat, sah Nauhrjad Arjo an. Sein Blick war der eines liebenden Vaters. Er lächelte leicht und seine Augen schienen zu funkeln, während sie auf Arjo ruhten.

»Ich bin alt geworden, Arjo«, begann Sighjil und zog somit meine Aufmerksamkeit von Nauhrjad weg. »Ich werde mich darauf vorbereiten, meine wohlverdiente Ruhe anzutreten.« Er machte eine kleine Pause und ich hatte kurz das Gefühl, als fiel ihm die Entscheidung nicht leicht, sein Amt aufzugeben.

»Meinen Platz im Hohen Rat wird Usthjil als der Zweitälteste hier im Raum einnehmen«, fuhr Sighjil fort, »jedoch wird durch mein Ausscheiden und das Nachrücken von Usthjil ein Platz im Hohen Rat frei werden. Wir sind einstimmig übereingekommen, dass du, Arjo, ab sofort im Hohen Rat deine Bestimmung finden wirst.«

Ich blickte neben mich. In Arjos Gesicht konnte ich keinerlei Regung feststellen. Ich sah nur, dass er schluckte. Mit so einer Eröffnung schien er nicht gerechnet zu haben.

»Du bist noch sehr jung. Der Jüngste, der seit Bestehen der Räte in den Hohen Rat gewählt wurde, und dies zudem noch einstimmig! Ich möchte dich fragen: Bist du mit dieser Wahl einverstanden?«, vernahm ich Sighjils Frage.

Ich hatte keine Ahnung, was das konkret für Arjo bedeutete und wartete ebenfalls gespannt auf dessen Antwort. Nach einer kleinen Ewigkeit stand Arjo auf und sagte:

»Ich bin mir der Ehre bewusst und werde das Amt annehmen.«

»Gut, gut.« Sighjil lächelte für Sekundenbruchteile und sah jetzt zu mir:

»Bei diesem Wechsel wird wiederum ein Platz im Ältestenrat frei, Jofin.«

Ich verstand, wusste aber nicht, was das mit mir zu tun haben könnte. Arjo allerdings, der sich soeben wieder gesetzt hatte, schien eine Ahnung zu haben und ich sah zum ersten Mal, als ich zu ihm hinüber blickte, dass er flach und schnell atmete. Lag es an seiner Ernennung zum Mitglied des Hohen Rates?

»Auch hier gehen wir einen ungewöhnlichen Schritt, gemessen an dem, was bisher der Brauch war. Arjo hat uns viel von dir berichtet. Alles, was er vortrug, hat sich in unseren Augen mehr als bestätigt. Wir kennen deine Bücher und dein Leben. Außerdem bist du mit der Aufnahme in den Kreis der Godit prädestiniert dazu, ein Amt im Ältestenrat zu bekleiden. Es ist uns bewusst, dass dir noch viel an Wissen fehlt, was diese, unsere Welt betrifft. Doch du hast den allerbesten Sharo, den unsere Zeiten und auch die Äonen danach aufbieten können, an deiner Seite. Wir möchten dich, Jofin, bitten, Arjos Platz im Ältestenrat einzunehmen. Er wird dir zur Seite stehen, bis du deinen Weg in diesem Amt selbständig gehen kannst.« Sighjil machte eine Pause, um nach dieser langen Rede zu

Atem zu kommen. Mir war schwindlig. Ich begriff immer noch nicht, was da eben gesagt worden war.

»Euer Weg wird fortan ein gemeinsamer Weg sein. Ihr seid eng miteinander verbunden und werdet euch entweder in dieser oder in jener oder einer anderen Zeitzone aufhalten, doch niemals getrennt! Das ist unsere Bedingung. Du wirst verstehen«, Sighjil wandte sich jetzt abermals an Arjo und fuhr fort: »dass wir deine Mhora nicht ohne Schutz und Schulung in dieses Amt entlassen können. Daher unsere Entscheidung. Bist du bereit, auch diesem Wunsch nachzukommen?«

Diesmal überlegte Arjo nicht sondern er sagte mit fester Stimme:

»Ich bin bereit, wenn Josefine es auch ist.« Er sah mich an.

»Wir wissen, dass du von den Aufgaben des Ältestenrates nichts weißt, Jofin«, sprach Nauhrjad nun weiter. »Du wirst unsere bestmögliche Unterstützung erhalten und, wie Sighjil bereits sagte, hast du auch Arjo stets an deiner Seite.«

»Es ist uns ein großer Wunsch, dass gerade du dieses Amt bekleidest. Alles, was wir durch Arjo über dich erfahren konnten oder auch in deinen Büchern gelesen haben, hat uns in dieser Entscheidung bestärkt. Hab keine Angst vor diesem Amt«, sprach Sighjil weiter. »Wir sind der festen Überzeugung, dass du diese Aufgabe erfüllen kannst. Es wird dir und uns Nutzen bringen. Ich muss auch dich fragen, Jofin: Bist du bereit, dieses Amt zunächst an der Seite Arjos anzunehmen?«

Ich hatte einen riesigen Frosch im Hals. Ich sollte im Ältestenrat mitwirken? Ich, die diese Welt gerade mal seit etwas mehr als 24 Stunden kannte?

»Du kannst dich auch erst noch mit Arjo beraten, wenn du es wünschst«, äußerte Nauhrjad verständnisvoll lächelnd.

Ich schaute in Arjos Augen und erkannte ein Feuer darin, welches ich so noch nie wahrgenommen hatte. Nicht einmal in dem Kellergewölbe, als wir den Spiegel gefunden hatten, leuchteten sie in der Art, wie sie es jetzt taten. Im Geiste fragte ich ihn, ob er sich sicher wäre, dass ich diesen Weg gehen könnte. Er bejahte meine Frage auf die gleiche Weise.

»Ich bin bereit dazu!«, sagte ich daraufhin mit einer mir fremden Stimme.

»Gut, gut.« Sighjil atmete tief aus, als wäre ihm eine Last genommen worden. »Diese Beschlussfassung ist unumkehrbar. Die Ämter sind durch euch würdig besetzt. Ich bin glücklich, dass ihr beide diese Entscheidung der Ältesten und des Hohen Rates angenommen habt.« Er atmete noch einmal tief durch. Schließlich entließ er mit einem Kopfnicken die Anwesenden, hielt Arjo, mich, Usthjil und Nauhrjad jedoch zurück. Als wir alleine waren, meinte er milde lächelnd in meine Richtung:

»Ich spüre, dass du aufgewühlt bist. Du hast eine Menge Fragen und ich will sie dir gerne zusammen mit Arjo, Usthjil und Nauhrjad beantworten. Keine deiner Fragen ist überflüssig. Du kannst, nein, du sollst damit immer zu uns kommen dürfen. Wenn du also jetzt Fragen hast, dann stelle sie.«

Ich musste kräftig schlucken. Erst langsam wurde mir die Tragweite dieser Abstimmung bewusst.

»Die anderen Mitglieder des Ältestenrates tragen unseren Ratschluss mit. Du brauchst nicht zu fürchten, dass auch nur einer dagegen gestimmt hätte«, verlautbarte Nauhrjad. Arjo stand auf und schenkte mir aus einer Karaffe ein Glas Wasser ein. Als er es mir reichte, lächelte er und meinte:

»Trinke erst einmal.«

Ich stürzte das Glas in einem Zug hinunter, bis ich atemlos absetzen musste. Sighjil lachte leise. Arjo setzte

sich wieder. Auch Naurjad und Usthjil hatten sich inzwischen einen Stuhl herangeholt und saßen nun bei uns. Sie schwiegen und warteten, bis ich mich halbwegs sortiert hatte.

»Was werden die Menschen sagen, ich meine, die, die hier leben?« Ich sah nach dieser Frage in die Runde.

»Alle tragen dieses Urteil mit«, wiederholte Sighjil.

»Aber, ich bin keine von hier! Wie können sie das entscheiden?« In meinem Kopf purzelten alle Gedanken durcheinander.

»Die Mitglieder des Ältestenrates haben dies im Volk hinterfragt. Es gibt kaum jemanden, der deine Bücher und die darin enthaltene Wahrheit nicht kennt. Für alle, durchweg alle, ist es eine sehr große Ehre, dir dieses Amt anzuvertrauen«, sagte Naurjad.

»Unterstützt vom Hohen Rat!«, pflichtete Sighjil neuerlich bei.

»Wir können dir nur immer wieder versichern, dass dies ein von allen getragener Beschluss ist«, wiederholte Naurjad.

»Eines noch, bevor wir diese Runde aufheben. Die Sache mit diesem Jorge, dem Mann aus der Vergangenheit«, führte Sighjil nun an. »Wir können jetzt nicht mehr riskieren, dass dir, Jofin, irgendetwas bei dieser Reise zustößt. Du wirst hier gebraucht, darum muss dieser Jorge alleine zurück und den Schlüssel holen. Wir lassen es nicht zu, dass du dich in Gefahr begibst.« Das kam er sehr streng und Sighjil sah mich dabei an.

»Das wird nicht funktionieren«, widersprach ich leise.

»Er muss das, wenn er Rache will, im Alleingang erledigen. Es kann nicht sein, dass er dich oder jemand anderen in Gefahr bringt.«

»Aber wir sind es, die den Schlüssel wollen! Er ist uns nicht verpflichtet«, warf Arjo ein.

»Ist er nicht?«, fragte Usthjil spitzfindig. Usthjil war

ebenfalls ziemlich alt und um einiges kleiner als die meisten der Männer, die ich hier bislang gesehen hatte und die alle durchweg hochgewachsen waren. Er wirkte drahtig und seine Augen waren flink und hellwach, wie sein Verstand auch.

»Immerhin habt ihr es ihm durch euren Medikus und eure Pflege ermöglicht, Rache nehmen zu können«, ergänzte Nauhrjad.

»Wir konnten ihn doch nicht sterben lassen?« Arjo sah Nauhrjad vorwurfsvoll an.

»Natürlich nicht!« Nauhrjad erwiderte gelassen Arjos Blick. »Doch sag mir, was hätte er getan, hätte er bei euch keine Zuflucht gefunden?«

»Soweit reicht seine Dankbarkeit nicht. Er ist ein einfacher Mann und er wird das nicht alleine tun.« Arjo beugte sich nach vorn und stützte seine Unterarme auf den Oberschenkeln ab.

»Du hast diesen Mann in früheren Berichten als gefährlich beschrieben Arjo. Was sollte es sein, das ihn jetzt anders als nur an seine Rache denken lässt?«, hinterfragte Nauhrjad. Arjo starrte ihn daraufhin lange an, ehe er antwortete:

»Sehr viel. Man hat ihm auf grausame Weise das Liebste genommen, was er hatte! Ich habe euch berichtet, was ich gesehen habe und ich möchte das aus Rücksicht auf Josefine nicht wiederholen müssen. Dieser Verlust lässt ihn mit Sicherheit jetzt anders denken, als er es bislang getan hat.« Arjos Blick glitt zu Sighjil. Dieser nickte und meinte daraufhin:

»Wir wissen von den Bildern, die du gesehen hast, und stimmen dir auch zu, dass ein solcher Verlust einen Menschen verändern kann. Allerdings sind wir in diesem Fall mehr der Meinung, dass bei diesem Jorge durch das Erlebte die unmenschlichsten Rachegefühle hervorgebracht wurden. Gerade das ist es, was uns

innehalten lässt, verstehst du? Er ist blind vor Wut und Schmerz! Wir können nicht glauben, dass er bei der Ausführung seines Planes auf irgendjemanden Rücksicht nehmen wird!« Sighjil sah von Arjo zu mir.

»Wir können uns in dieser Sache einfach nicht sicher sein und das bedeutet, dass wir dein Leben riskieren würden.« Sighjils Blick blieb bei mir stehen. Nach einer Weile sah er wieder zu Arjo. Seine Stimme war eindringlich, als er fortfuhr: »Denkt bitte gut darüber nach. Wenn ihr nur einen gewichtigen Einwand habt, dass Jofin doch diese Reise machen soll, so tragt ihn vor! Doch versucht auch zu verstehen, warum wir so entschieden haben. Jofin ist zu wichtig für uns, als dass wir einfach zulassen können, dass ihr etwas geschieht und du, Arjo, würdest das verantworten müssen, vergiss das nicht!« Meine Augen wanderten zu Arjo, der leicht den Kopf schüttelte und irgendetwas flüsterte.

»Beratet euch gut und lasst uns eure Gedanken wissen. Ich bitte euch nur, dass nicht unnötig das Leben von Jofin oder jemand anderem riskiert wird.« Sighjil stand mühsam auf. Sofort waren Nauhrjad und Usthjil an seiner Seite, um ihn zu stützen.

»Wenn wir den Schlüssel jetzt nicht in die Hände bekommen, dann wird es eine weitere Gelegenheit geben, um ihn in Sicherheit zu bringen. Eine weitere und bessere Möglichkeit, als dich dieser Gefahr auszusetzen.« Mit diesen Worten ging Sighjil, geleitet von Nauhrjad und Usthjil, aus dem Raum und ließ nicht nur mich vollkommen verwirrt zurück.

Ich saß lange sprachlos da und starrte Arjo an, genauso wie er mich.

»Ich werde dich nicht gehen lassen, wenn ich mir nicht sicher bin, dass du ohne Schaden zurückkommst!«, äußerte Arjo leise und eindringlich. »Das musst du mir glauben!«

»Das ist mir klar, Arjo«, antwortete ich und starrte auf

meine Hände. Als hätte ich das nicht gesagt, fuhr Arjo fort:

»Ich habe die Verantwortung für dich übernommen! Sie müssten wissen, wie ernst ich diese nehme! Wie können sie auch nur einen Moment glauben, ich würde dich einer solchen Gefahr aussetzen, wenn ich nicht absolut sicher wäre!«

»Sie wissen es doch! Sie wollten es eben nur noch einmal erwähnen«, unterbrach ich Arjo, um dann mit einem tiefen Seufzer festzustellen: »Das ist heftig!«

Arjo schwieg zunächst, lächelte schließlich gequält und erhob sich:

»Wir sollten fürs Erste unsere Gedanken sortieren. Das war durchaus alles ziemlich - heftig.«

»Im Moment denke ich gar nichts. Da ist irgendwie alles wirr in meinem Kopf«, seufzte ich und erhob mich nun ebenfalls, in dem ich meinte: »Ablenkung wäre jetzt gut.«

»Dann komm!« Ohne meine Antwort oder Frage nach dem ‚wohin‘ abzuwarten, ging Arjo aus dem Raum und ich folgte ihm. Noch immer gefangen durch das eben Gehörte lief ich einfach hinter ihm her, ohne nachzudenken oder mich umzusehen. Zu viele Fragen türmten sich vor mir auf und ich konnte mit keiner Antwort dagegenhalten.

Ich folgte Arjo durch einige Flure, bis wir schließlich in seinen Privaträumen ankamen. Diese lagen am anderen Ende der Anlage und bestanden aus einem kombinierten Wohn- und Schlafraum und einem Bad. Eine Küche gab es, wie auch bei mir, nicht. Die Mahlzeiten wurden entweder gemeinsam eingenommen oder gebracht, je nachdem, welchen Rang eine Person innehatte oder ob sie gesundheitlich so angeschlagen war, dass man ihr den Weg zum Gemeinschaftsraum nicht zumuten wollte. Arjos Wohnung unterschied sich nur darin von meiner, dass bei ihm unzählige Bücher und Manuskripte herumlagen. Die

Einrichtung war, genau wie die in dem Raum, den ich bewohnte, ebenso spartanisch wie nützlich.

»Und du sagst, Adrian könne keine Ordnung halten.« Ich musste bei dem Anblick der vielen aufgeschlagenen Bücher, Hefte und Mappen trotz aller Eröffnungen, die wir soeben gehört hatten, schmunzeln.

Vor einem der Fenster zu Arjos Räumen plätscherte ein Brunnen. Auch hier wehte der schwere Duft des Gartens ungehindert herein. Arjo legte mit flinken Handgriffen einige der aufgeschlagenen Schriftstücke zur Seite und meinte dabei scherzhaft:

»Ich hatte noch nie Besuch hier und werde ab sofort wohl etwas ordentlicher sein müssen. Du wirst das Zimmer nebenan bekommen. Soweit ich informiert bin, haben Jeda und Nadis bereits alles eingerichtet.«

»Das heißt, ich wohne ab sofort hier?«, fragte ich erstaunt. Dass das so rasch gehen würde, machte mich sprachlos.

»Du bist nun eine Godit und ein Mitglied des Ältestenrates. Dein Platz ist jetzt hier.« Arjo knöpfte erneut das Cape auf und zog es aus. Mit einer lasziven Bewegung warf er es achtlos auf einen Stuhl und ließ sich daraufhin schwer auf die am Fenster stehende Liege fallen. Mir war ebenfalls warm, was ich auf all das Gehörte und meine innere Aufregung schob. Leider konnte ich meinen Umhang nicht einfach so, wie er es tat, ausziehen. Arjo trug darunter stets, wie alle Männer hier, schwarze Hosen und ein schwarzes Hemd, ich hingegen nur die Leggings und das knielange Baumwollhemd. Also öffnete ich nur die Kordel am Halsausschnitt meines Capes und zwei weitere Knöpfe, um wenigstens ein bisschen besser atmen zu können. Das Schweigen, das inzwischen entstanden war, war fast greifbar.

Ich würde ab sofort Wand an Wand mit ihm wohnen, wenn wir uns hier aufhielten! Das machte meine Notlage,

ihm endlich meine Gefühle einzugestehen, nicht einfacher. All das, was wir eben zu hören bekommen hatten, verstärkte mein Unbehagen in gewisser Weise noch. So sehr ich mich auch darüber freute, dass wir ab sofort eng zusammenarbeiten mussten, so sehr wusste ich auch, dass das nicht funktionieren würde, wenn die unausgesprochenen Worte weiter zwischen uns stehenblieben. Sie machten mir ja jetzt bereits immense Probleme, und der Weg, den ich gehen wollte, hatte gerade erst angefangen!

»Hast du gewusst, was sie vorhaben?«, fragte ich nach einer Weile.

»Nein, nicht alles!« Arjo ließ sich nach hinten fallen und verschränkte die Arme unter seinem Kopf. Er starrte an die Zimmerdecke und wir schwiegen erneut für eine gefühlte Ewigkeit.

»Ich gratuliere dir noch zu deiner Ernennung in den Hohen Rat. Das hat mich ja schon ziemlich umgehauen«, meinte ich, nur um etwas zu sagen und endlich meine Gedanken in geregelte Bahnen bringen zu können.

»Nicht nur dich. Ich habe mit keinem Atemzug daran gedacht, dass das so schnell eintreten könnte! Ich war mir stets bewusst, dass es eines Tages so kommen wird, dass sie mich in den Hohen Rat wählen. Sie haben nie ein Geheimnis daraus gemacht.« Arjo atmete tief aus.

»Und dass ich in den Ältestenrat berufen werde, - das hast du auch nicht gewusst?«, wagte ich zu fragen.

»Nein. Es gab eine Versammlung beider Räte, als ich in deine Zeit zurückgereist war und Jorge auftauchte. Es wurde mir jedoch nicht mitgeteilt, über was dabei beraten wurde, was mich aber nicht gewundert hat. Wenn ich abwesend bin, werden des Öfteren Entscheidungen ohne mein Beisein getroffen. Scheinbar haben sie da diesen Entschluss gefasst.«

»Ich finde, sie hätten dich darüber informieren

müssen.«

»Ich weiß es ja nun.« Arjo lächelte mich an.

»Sicher, jetzt weißt du es. Aber es wäre nur recht gewesen, wenn sie dir das vorher mitgeteilt hätten. Zumindest, dass sie vorhaben, mich in den Ältestenrat aufzunehmen.«

»Hätten sie mir das eröffnet, hätte ich nur eins und eins zusammenzählen müssen, Jo.«

»Bist du denn darüber nicht ein bisschen sauer, dass sie dir so gar nichts gesagt haben?«

Arjo schwieg. Vielleicht dachte er jetzt, dass ich recht hatte. Ich war mir sicher, dass er das, falls es so sein sollte, bei den betreffenden Personen noch ansprechen und seinem Unmut Luft verschaffen würde.

Ich stand etwas verloren noch ziemlich dicht bei der Tür und wollte mir mit aller Macht vergegenwärtigen, dass ich mich in Arjos persönlichen Räumen befand. Seine Aussage von vorhin, dass er hier noch nie Besuch empfangen hatte, mochte ich gerne glauben. Obwohl dieser Raum genau wie meiner eingerichtet war, hatte er eine ganz eigene Note. Ob es an den vielen Büchern und Manuskripten lag, die beinahe jede freie Fläche bedeckten, oder einfach daran, dass es sich um Arjos private Räume handelte, war mir zunächst nicht klar. Ich fühlte mich befangen und wusste nicht, ob ich stehenbleiben oder mich setzen sollte. Als hätte er meine Gedanken aufgenommen fragte Arjo leise:

»Willst du dich nicht setzen?«

»Ich stehe gerne mal für ein paar Minuten, danke.«

Arjo sah mich an und fragte: »Was beschäftigt dich noch?«

Ich ging in Richtung des Stuhles, über den Arjo vorhin so achtlos das Cape geworfen hatte, und legte meine Hände auf die Rückenlehne und somit auf den Stoff des Gewandes.

»Die Sache mit Jorge«, gab ich zu und sah auf den tiefschwarzen Stoff unter meinen Händen. »Jorge wird niemals alleine gehen, und schon gar nicht zurückkommen, um uns den Schlüssel zu überbringen«, äußerte ich meine Bedenken und streichelte dabei mit der Hand über das Gewebe.

»Ich verstehe in gewisser Weise, dass der Rat dich jetzt schützen will«, sagte Arjo. Er drehte sich auf die Seite, stützte seinen Kopf auf der rechten Handfläche ab und sah mich an. Ich streichelte gedankenverloren weiter über den Stoff des Capes und sah aus dem Fenster auf den Brunnen.

»Aber ich nicht! Ich möchte es so gern begreifen. Ich frage mich: Warum machen sie jetzt praktisch einen Rückzieher? Warum haben sie mich in den Ältestenrat gewählt? Wie haben sie es den Menschen draußen erklärt, wo ich herkomme? Die wissen doch, dass die Autorin der Bücher, meiner Bücher, schon lange nicht mehr lebt! Warum nehmen sie nicht jemanden, der bereits lange Godit ist und es verdient hätte, in den Ältestenrat berufen zu werden?« Ich sah zu Arjo hinüber. In meinem Kopf ging nun tatsächlich alles durcheinander.

»Diese Entscheidung ist für mich durchaus nachvollziehbar, Jo«, antwortete er. »Immerhin bist du eine sehr alte Seele, und es schlummert noch ein gewaltiges Potenzial in dir. Damit haben sie das übrigens auch den Menschen im Land erklärt: Wiedergeburt.« Er blickte auf meine Hand, die immer noch über das Gewebe seines Umhangs streichelte, und lächelte dabei. »Und was Jorge angeht, müssen wir abwarten. Möglicherweise gelingt es uns, ihn davon zu überzeugen, dass Rache nicht unbedingt die Lösung seines Schmerzes bedeutet. Wir könnten ihm in Aussicht stellen, ein Leben in deiner oder irgendeiner anderen Zeitzone zu führen, fernab von den Menschen, die ihn so verletzt haben.«

»Ich glaube nicht, dass er sich auf diesen Handel

einlassen wird. Er scheint mir viel zu verbohr in seinen Ansichten.«

»Wir müssen abwarten, Jo. Wir kennen die Entscheidung der Räte und haben nur mit gewichtigen Argumenten die Chance, diese zu kippen. Aber das wird schwer.«

Abermals schwiegen wir. Ich war mir absolut sicher, dass Jorge uns diesen Gefallen nicht tun würde. Er selbst rechnete doch damit, seinen Plan nicht lebend zu überstehen. Doch es war, wie Arjo sagte: Wir mussten abwarten, mit ihm reden und danach weitersehen.

»In meinem Kopf geht immer noch alles durcheinander«, gab ich leise zu verstehen und sah hilfesuchend zu Arjo hinüber. »Was bedeutet das alles? Was wird werden? Ich finde keine Antworten!«

Arjo sah mir lange in die Augen und schlug daraufhin vor:

»Zur Lichtung?«

Der Gedanke an den Platz auf der Anhöhe hatte etwas Beruhigendes. Ich hatte das Gefühl ...

..... Ende der Leseprobe

Wie es weitergeht,
erfahren Sie im Taschenbuch oder E-Book:

[GHOROMARI – Das Vermächtnis](#)